Michael Günzburgers künstlerische Interventionen in den historischen Räumen des Museum Engiadinais lenken den Blick und schaffen neue Bezüge.

Ornamentik und Schau-Spiel

Rosetten sind ein universelles Ornament in der sogenannten Volkskunst. Auch in den handwerklichen Artefakten aus Schweizer Bergregionen ist das Motiv omnipräsent. Noch heute sind geschnitzte Rosetten in Architektur und Design beliebt – Stichwort ‹Alpenchic›. Meist verkommen diese Objekte jedoch zu inhaltsleerer Folklore oder sind konnotiert mit ‹Heimat›. Solche Begriffe werden der Geschichte des Handwerks allerdings nicht gerecht; wer das Kulturgut auf bestimmte Narrative einfriert, versperrt die Sicht auf die Geschichten dahinter. Aber wie kann man diese Geschichten heute neu erzählen?

Der erste Teil der Ausstellung ‹Ziehe weiter› im Museum Engiadinais zeigt, wie eine Relektüre gelingen kann. Auf Einladung eines der ältesten Bündner Museen hat der Künstler Michael Günzburger mit der Sammlung gearbeitet und im Rahmen eines Forschungsprojekts der Zürcher Hochschule der Künste mehrere Werke geschaffen. Er spricht von der Aktivierung und Spiegelung des Museums für Kunstproduktion.

Das Museum ist per se schon etwas Besonderes, erbaut 1906 vom Architekten Nikolaus Hartmann im Auftrag des Bierbrauers Riet Campell aus Susch. Letzterer sammelte ganze Interieurs aus der Gegend und wollte dieses kulturelle Erbe der Öffentlichkeit zugänglich machen. Der Bau entstand eigens für die 21 Räume – er ist ein massgeschneidertes Gewand für das Innenleben, darunter getäfelte Stuben aus dem Engadin, eine Schlafkammer, eine Küche.

Michael Günzburger hat sich mit dem Bestand des Museums auseinandergesetzt und sich im ersten Ausstellungsteil dem Thema Rosette gewidmet. Bei der Recherche stiess er auf die symbolische Bedeutung des Ornaments als Schutzzeichen gegen den ‹bösen Blick›. Diesen Volksglauben hat der Künstler aufgenommen: In seinen Interventionen schafft er ein Spiel des Hin- und Wegschauens und lenkt den Blick des Publikums im Raum. Für die künstlerische Umsetzung suchte er nach einem Medium, das sich der rein dekorativen Wiedergabe des Motivs widersetzt. Ausgehend von der Rosette als geometrischer Form, stellte er digitale Zeichnungen her, die per Lasergravur in Büttenpapier materialisiert wurden. Die Gravuren setzte er dann zum Drucken ein, sodass sie gleichzeitig be- und abdruckendes Objekt wurden.

Mit dieser formalen Weiterentwicklung eröffnet Michael Günzburger ein überraschendes Zwiegespräch, das Verknüpfungen zwischen den vielen Schichten des Museums erlaubt. **Susanna Koeberle, Fotos: Michael Günzburger**

Ausstellung ‹Ziehe weiter – im Kreis›
Museum Engiadinais, St. Moritz; bis 24. Oktober, zweiter Teil ab 6. Dezember
Kunst: **Michael Günzburger in Zusammenarbeit mit Zita Fahrländer, Forschungsprojekt ‹Druckend denken›**
Kuration: **Patrizia Guggenheim**